



**Macht euch keine Sorgen,
denn die Freude am Herrn
ist eure Stärke**

**Markus Hartung
* 1971**



Früher war ich eher zurückhaltend, fast schüchtern. Ich hätte mir nicht vorstellen können, einmal zu predigen. Inzwischen glaube ich, dass Gott mich dazu berufen hat. Meine eigentlichen Begabungen waren Mathematik und Physik, deswegen habe ich nach dem Abitur auch Maschinenbau in Bochum und Aachen studiert. Mathematik war mir auch deswegen sympathisch, weil es dabei immer gerecht zugeht. Entweder hat man das Ergebnis oder man hat es nicht. Ich war beim Militär bei den Schwimmbückenpionieren. Die Grundausbildung war hart und sportlich anspruchsvoll, auch als guter Fußballer ist mir das nicht immer leicht gefallen. In der Kaserne gab es kaum Katholiken.

Ich habe damals eine Soldatenwallfahrt nach Lourdes gemacht. Mich hat das beeindruckt, so viele Soldaten aus so vielen verschiedenen Ländern, die miteinander singen und beten, unvorstellbar, dass wir Feinde sein könnten. Ich bin damals nach vielen Jahren wieder zur Beichte gegangen. Danach fühlte ich eine Erleichterung, eine Freude, die mit keiner weltlichen Freude vergleichbar ist. Das war ein prägendes Ereignis für mich. Gott und die Kirche haben mich immer schon begeistert. Als Kind war ich manchmal von Kirchenliedern regelrecht ergriffen. Nach dem Diplom bin ich nach Berlin gezogen und habe in der Kraftwerkstechnik gearbeitet. Zu der Zeit war ich mir noch nicht sicher, wie mein Leben weitergehen soll. Die Jahre in Berlin waren harmonisch. Die Arbeit war gut, die Kollegen auch. Viele haben sich für meinen religiösen Weg interessiert. Ich war überrascht, wie gut ich im Osten zurechtkomme. Die Menschen sind mir mit großer Offenheit begegnet. In dieser Zeit wurde mir immer wieder deutlich, so gern ich als Ingenieur arbeite, es ist nicht das, was meinem Leben seinen eigentlichen Sinn gibt.

Ich wohnte in Tiergarten in der Nähe vom Schloss Bellevue und bin meist mit dem Rad zur Arbeit nach Lichtenberg gefahren. Ich fuhr also häufig an der St. Hedwigs-Kathedrale vorbei. Auf dem Nachhauseweg bin ich oft in die Abendmesse gegangen. Mir stand in diesen Jahren ein erfahrener Priester als geistlicher Begleiter zur Seite. Das war für mich wichtig. Mit ihm habe ich über alles reden können. Ansonsten habe ich aufgepasst, dass die Menschen nicht zu sehr Einfluss nehmen auf meine Überlegungen und Entscheidungen.